

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0329

LOG Titel: XLII. Stück

LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Stultitia
majus est
malum,
quam

omnia ma-
la, & fortu-
nae & cor-
poris.

Cicero.



Freymüthige Nachrichten

Von

Neuen Büchern, und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sachen.

XLII. Stück. Mittwochs, am 15. Weinmonat. 1749.



erlin. Den 2ten Julii a. c. hatte die Königliche Academie der Wissenschaften und freyen Künste ihre zweyte von den beyden jährlich gewöhnlichen öffentlichen Versammlungen, welche durch die hohe Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preussen ältesten Prinzen, auch vieler einheimischen und fremden hohen Minister und Standes-Personen, sehr ansehnlich war. Gleich Anfangs eröffnete der Herr Prof. Formey der Versammlung, daß unter den für den dießjährigen Preis eingelaufenen Abhandlungen von dem Ursprunge des Salpeters, die dritte in der

Ordnung, deren Devise ist: Jucundus labor est, in perscrutandis naturæ mysteriis occupari, und welche Herr Johann Gottfried Vietsch, der Arzney-Wissenschaft Doctor in Mannsfeld, verfertigt hat, den in 50. Ducaten bestehenden Preis erhalten habe. Hierauf ließ der Herr d'Argent eine wichtige Abhandlung von den Sitten, den Gewohnheiten, dem Fleisse und der Zunahme des menschlichen Verstandes in Ansehung der Künste und Wissenschaften, besonders in der Mark Brandenburg; worauf der Präsident, Herr von Mauvertuis, in einer kurzen wohlgesetzten Rede antwortete. Endlich ließ der Hof-Rath und Königliche Leib-
Arzt, Herr Eller, einen Auszug aus der
Abhand-

Lt

Abhandlung vor, welche den Preis erhalten hat.

Delitsch. Hier sind die bezauberten Kinder, oder die Begebenheiten der drey Söhne des Hali Bassa, und der drey Töchter des Sirocco, aus dem Französischen übersetzt worden. Diese Erzählung kommt aus dem Lande der Feen und Zauberer. Man muß darinnen nur das Abenteuerliche und Wunderbare, ohne das Moralische und das Wahrscheinliche suchen. Wenigstens ist das Moralische darinnen so flüchtig, daß man es kaum bemerket, und das Wahrscheinliche zu finden wird nur denen nicht schwer fallen, welche die mächtigen Werke der Schwarzkünstler, und der Cabbalisten glauben können. Der Uebersetzer ist ein ehrlicher Deutscher, er hat sehr gefürchtet, daß die Leser die Zaubermäßigen Geschichten für historische Wahrheiten annehmen möchten, und er lehret sie in vollem Ernst, in hinzugesetzten Noten, daß ein kupferner Kessel nicht gehen, nicht reden oder denken, und daß Sack-Uhren nicht auf die Erde springen, und durch das Ragen-Loch hinaus kollern können. Ob, und wie dieses möglich sey, sagt er, überlassen wir denen zu untersuchen, die etwas leichtgläubiger als wir sind. Ich halte es doch für möglich, daß ein Mensch, der von der Möglichkeit dieser Dinge so zweifelhaft redet, und der nöthig findet, dergleichen Anmerkungen zu machen, überredet werden könne, die Kessel und die Sack-Uhren wandeln und denken. Ist zu haben um 12 kr.

Zamburg. Herr Doctor Schelhafer, Professor der Sitten-Lehre zu Hamburg, hat sich durch die Ermunterungen seiner Gönner endlich bewegen lassen, seine Gedichte in einer Sammlung drucken zu lassen; ungeachtet er wohl weiß, zu was für einer werthbequemen Zeit dieses von ihm geschieht. Er ist zwar einigermaßen durch die Gedanken in Unruh gesetzt worden, daß in gegenwärtigen

wichtigen und urtheilenden Zeiten seine Fehler aufgedeckt werden möchten, denn er erkennt, daß Fehler in seinen Gedichten sind, die er aus Mangel der Zeit, wegen Gemüths-Zerstreuung, wegen seines mäßigen Feuers, und aus Sorglosigkeit begangen habe: Aber er hat sich durch die Vorstellung seiner sehr gemäßigten Absichten Verzeihung verheissen. Er verlangt nichts mehrers, als daß einige seine Blätter lesen, nach einigen dabey entstandenen flüchtigen Gedanken weglegen, und sie und den Poeten vergessen. Dadurch, sagt er, wird alles vollbracht seyn, was ich mir von ihrer Wirkung versprochen habe. Er hoffet diesen Endzweck um so viel leichter zu erreichen, weil seine Gedichte etwas besonders haben, dieses könne wol nicht anders seyn, weil er nur seiner Natur, und nicht der Kunst gefolget sey. Das Sorglose und das Nachlässige in seinen Gedichten werde hiervon das beste Zeugniß ablegen.

Ein Autor kan nicht mäßiger von seiner Arbeit denken; wenn Herr Schelhafer seine Schrift selbst gekannt, und sich selbst nicht unrecht gethan hat, (welches Fehlers ich ihn nicht beschuldigen will) so dürfen wir nicht viel daraus machen. Warum sollten wir mehr daraus machen als er selbst? Es ist schwer zu glauben, daß sie ihm durch einen glücklichen Zufall besser gerathen sey, als er sich vorgenommen hat sie zu machen; Mangel an Zeit, Gemüths-Zerstreuung, mäßiges Feuer, Nachlässigkeit, lassen nicht viel besonders entstehen; und die Art von Besondernem, welches entsteht, wenn man nicht der Kunst, sondern nur seiner Natur folget, und seine Natur ist, bey Mangel an Zeit, Gemüths-Zerstreuung, mäßigem Feuer, und mit Sorglosigkeit zu schreiben, hat einen schwachen Reiz in sich. Was für Leser müssen diejenigen seyn, die seine Blätter nur lesen, sich einige flüchtige Gedanken beym Lesen aufsteigen lassen, dann sie weglegen, und die Blätter mit dem Autor vergessen sollen? Man muß eben nicht stolz seyn, wenn man sich aus dieser Classe von Lesern ausdinget. Ich habe

habe den Verfasser nach seinen Absichten beurtheilt, und ich hoffe, daß er mich der Unbilligkeit nicht anklagen werde. Er hätte alles Recht dieses zu thun, wenn ich auf sein Bekenntniß ihn zu den Hallern und Hagedornen, oder eine Banke niederer, nur zu den Zimmermannen und Richeten stellet. Ist zu haben um 45 fr.

Berlin. Der berühmte Präsident, Herr von Montesquieu, hat sich zwar durch solche Schriften, welche, wie seine *Lettres persanes*, seine *Considerations sur les causes de la grandeur, & de la décadence des Romains*, und andere, in dem Besitz des vollkommensten Beyfalls sind, schon längst einen unsterblichen Namen erworben; nichts desto weniger aber kan man doch sagen, daß diese Denkmahle seines grossen Geistes durch ein neues erst vor kurzem an das Licht getretenes Werk einigermaßen verdunkelt werden. Gedachtes Werk führet folgenden Titel: *De l'Esprit des Loix, ou du rapport que les Loix doivent avoir avec la Constitution de chaque Gouvernement, les Mœurs, le Climat, la Religion, le Commerce &c.* wozu der Herr Verfasser auch noch *Recherches nouvelles sur les Loix Romaines roushant les Successions, sur les Loix Feodales*, gesüget hat. A Geneve, chez Barillot & Fils. 2. Volumes en 4to. Weil nun gewisse Ursachen den Druck dieses Werks in Frankreich verhindern; so sendete der Herr Verfasser selbiges nach Gened, allwo es, unter der sorgfältigen Aufsicht eines der dasigen gelehrtesten Professoren, sehr schön, correct, und so, wie man es wünschen mag, zum Vorschein gekommen ist. Wir finden nicht nöthig, unsern Lesern heute eine umständliche Nachricht von einem Werke mitzutheilen, von welchem wir mit Grunde der Wahrheit behaupten können, daß es, sowohl in Ansehung des Ruhms seines Herrn Verfassers, als auch in Betrachtung der Wichtigkeit der darinnen abgehandelten Materien, eins der

vortrefflichsten bleiben wird, die seit langer Zeit die Presse verlassen haben. Ist zu haben um 3 fl.

Venedig. Auf Kosten des hiesigen Buchhändlers Giambattista Pasquali ist gedruckt worden: *Del congresso notturno delle Lammie. Libri tre di Girolamo Tartarotti*, Roveretano. S'aggiungono due Dissertazioni Epistolari sopra l'arte magica. 1749 in 4to, 460. Seiten stark, ohne der Einleitung und Zueignungs-Schrift an den Herrn Ottolino Ottolini. Der Herr Tartarotti zeigt im ersten Buch, wie behutsam man mit Beurtheilung gewisser Weibs-Personen, so als Heren angegeben werden, umzugehen habe, nachdem er die Heren-Historie angebracht hat. Er schreibt denen Heren eine starke Einbildung zu, und läugnet derselben nächtliche Zusammenkünfte; Daher er seiner Widersacher, und besonders des P. Martini Delrii in seinen *Disquisitionibus magicis* Einwürfe widerleget. In denen 17. Capiteln des zweiten Buchs untersucht er nun die Art und Weise, die Umstände und gewisse Hülfsmittel der Herereyen, und nimmt Gelegenheit, hierbey zu erläutern, ob durch den Beschlaf des Teufels mit einer Hexe wohl könne ein Mensch gebohren werden? Ob die Riesen, so vor der Sündfluth gelebet haben, von Engeln und Menschen seyen gezeuget worden? Ob die Heren wahrhaftig mit ihrem Leibe von einem Ort zum andern geführt werden, u. d. m. In denen 15. Capiteln des dritten und letzten Buches werden einige Irrthümer des Delrii und anderer Schriftsteller von dieser Materie widerum entdeckt, und theilet der Herr Verfasser seine Gedanken von denen Lycandropis und Anthropophagis mit, hält aber dafür, daß solche mehr der Untersuchung derer Herren Medicorum als Theologorum anzuvertrauen wären, weil er solche Umstände natürlichen Ursachen zuschreibet. Er merket unter andern auch noch an, wie man das, was übernatürlich

L 2

heißt,

heißt, von einem gewissen natürlichen Nebel wohl unterscheiden, und bey denen Erscheinungen behutsam verfahren müsse, damit man die listige Anschläge und Verführungen des Teufels wohl erkennen möge. Am Ende dieses Buchs ist das Urtheil des Herrn Conte Giammaldo Carli, Professoris auf der Universität zu Padua über dieses Buch, ingleichen die Antwort des Herrn Tartarotti hierauf erfolget. à 2 fl.

Wittenberg. Unter dem Vorstz Herrn Georg August Langguth, der Anatomie und Botanica öffentlichen Lehrers, auch Besitzers der medicinischen Facultät, disputirte den 14. Febr. Herr Joh. Justus Terras, von Dresden, um die Doctor-Würde zu erlangen: De Valetudine sexus elegantioris a coma calamistrata. 4. und ein halber Bogen. Die Haare des Hauptes dienen dem Menschen nicht nur zur äußerlichen Zierde und Schönheit; sondern auch zur Gesundheit. Denn dieselben erhalten die Schweiß-Löcher des Hauptes offen, befördern die unvermerckliche Ausdünstung, erwärmen und beschützen das Haupt für allerhand äußerlichen Zufällen. Es sind solche entweder krause, oder schlicht und gerade. Das Frauen-Volk lieber insonderheit ein krauses Haar, und weil die Natur nicht alle mit dergleichen beehret; als bemühen sie sich, durch die Kunst solche kraus zu machen. Der Herr Verfasser beschreibet die gewöhnliche Art und Weise Haare zu krauseln, und erweiset daraus deutlich und gründlich, wie sich das Frauen-Volk durch dergleichen Haarpuzen, um nach ihrer Meynung sich schön zu zieren, ihrer eigenen Gesundheit berauben. Kopfweh, Schwindel, Klingeln und Sausen der Ohren, blöde und tiefende Augen, Zahnschmerzen, Cattharre und andere Beschwerlichkeiten mehr, sind eigentlich die Früchte, so von dem gewöhnlichen Haarskrauseln entstehen. Nachdem der Herr Verfasser den Schaden gelehret, und die üble Gewohnheit bey dem Frauenzimmer schon

dergestalt eingerissen, daß sie schwerlich möchte geistiget werden; so giebt er noch einige nützliche Cautelen; so bey dem Haarskrauseln zum Besten der Gesundtheit können beobachtet werden. Ob nun der Herr Autor sich von einigen Kindern dieses schönen Geschlechts Gehorsam und Dank zu versprechen habe, wird die Erfahrung lehren.

Zu dieser feyerlichen Handlung lude Herr D. und Prof. Vater, der Zeit Decanus, durch einen Watschlag ein, und handelte de Plica Polonica rarissima in porticu Dresdensi asservata, 1. Bogen. Unter die raren und seltenen Krankheiten, welche sich in unsern Gegenden eräufern, kan mit Recht Plica Polonica, teutsch der Juden- oder Weichsel-Jopf, gezählet werden. Die Versohnten, so damit behaftet, sind sehr häßlich anzusehen. Denn die Haare sind dichte ineinander verwickelt und zusammen gebaucken, dicke, hohl und mit Blut angefüllet, und bluten, wenn man sie wegshneidet. Nicht allein die Menschen, sondern auch das Vieh, und vornehmlich die Pferde und Hunde, werden in Völen mit solchen Jöpfen geplaget. Die Leute bekommen öfters in einer Nacht dergleichen üblen Zustand. Und daher mag es gekommen seyn, daß man den Ursprung dieser Krankheit bald einem Gespenste, bald einem Juden, bald einem Alpen, ja bald dem Teufel selbst zugeschrieben. Ohngeachtet nun diese garstige Krankheit sonst den Völen allein eigen ist, und theils ihrem Wasser, theils auch ihrer unstätigen Lebens-Art zugerechnet wird: so hat doch auch Herr Secretarius Klein bey einer Frau in Dresden diesen Weichsel-Jopf gesehen. Wie denn solches Exempel in verschiedenen gelehrten Sammlungen, als in Commerc. Literar. Physico-Techni. Medic. Anno 1733. Hebdom. 1. p. 7. & Philosophical-Transactions Vol. XXXVII. Num. 417. &c. zu lesen ist.

Zalle. Christoph Peter Franke hat gedruckt und verlegt: Joh. Peter Vicerons Nach-

Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berühmter Gelehrten, mit einigen Zusätzen herausgegeben von Siegmund Jacob Baumgarten, der heil. Schrift Doctor, 2c. Erster Theil. 1749. 1. Alphab. 12. Bogen in 8vo. Die Memoires pour servir à l'histoire des hommes illustres dans la Republique des lettres, so in 42. Theilen von 1729. bis 1741. zu Paris bey Briasson herausgekommen sind, haben bey den Kennern und Liebhabern der Litteratur vielen Beyfall erhalten. Der Verfasser hat sich den Ruhm eines gemeinen Fleißes und einer besondern Unpartheylichkeit erworben. Er giebt von dem Leben, der Gemüths-Art, dem Schicksale und den Schriften der berühmtesten Gelehrten aus allen Ländern umständliche Nachrichten; er läßt ihren Verdiensten Gerechtigkeit wiederfahren, und ärgert sich nicht über ihre Religion oder Secte, ob er gleich ein Barnabite ist. Wir erinnern uns, daß der große Kenner guter Bücher, der berühmte Herr Doctor Zeumann in Göttingen, vor zehn und mehr Jahren in seinen Vorlesungen schon gewünscht hat, daß ein geschickter Mann diesen Schatz der Litteratur in Deutschland bekannter machen möchte. Dieser Wunsch wird bey der jetzigen Uebersetzung auf eine vortheilhafte Art erfüllet, da sie wegen ihrer Anmerkungen und Verbesserungen einen würllichen Vorzug vor der Französischen Ausgabe hat. Hiezu kommt noch, daß Nachrichten und Lebens-Beschreibungen solcher Gelehrten hinzu gesetzt werden, die von großer Merkwürdigkeit sind, ob sie gleich Niceron übergangen, weil er entweder keine hinlängliche Hülfsmittel von ihnen gehabt hat, oder weil er sie vielleicht nicht unpartheylich beschreiben können, ohne in Verdruß und Verantwortung zu kommen. Hieher gehöret z. E. der berühmte Fra Paolo, oder Paul Sarpi, dessen merkwürdige Lebens-Beschreibung man zuletzt in diesem ersten Theile liest. Was die Einrichtung dieser Ausgabe betrifft, findet man in der Vorrede des berühmten Herrn D. Baumgartens

bemerket. Wir sehen mit Vergnügen, daß dieses Werk den Liebhabern der gelehrten Geschichte in wenigern Theilen, und folglich viel wohlfeiler in die Hände kommen werde, und versprechen uns einen sehr günstigen Beyfall davon. Die Uebersetzung, so wir mit dem Original zusammen gehalten haben, liefert den angenehmen Vortrag des Nicerons im Deutschen recht geschickt wieder. Uebrigens wird vor einem jeden Theile der Deutschen Ausgabe das Bildniß eines der größten Gelehrten erscheinen. Vor diesem ersten Theil siehet Newton, der aber wohl ähnlicher und besser hätte seyn können. Ist zu haben um 54 fr.

Frankfurt. In den hiesigen Buchläden wird verkauft: Leben Herrn Georg Wilh. Stellers, gewesenen Adjuncti der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften zu S. Petersburg, worinnen die bisher bekannt gemachten Nachrichten von dessen Reisen, Entdeckungen und Tode, theils widerlegt, theils ergänzt und verbessert worden. in Octavo, 2. und ein halber Bogen. Ob schon Herr Rath Justi die Nachrichten, so er von des seligen Herrn Stellers Leben in den Ergözungen der vernünftigen Seele bekannt gemacht, größtentheils aus dessen Briefen an seinen Herrn Bruder genommen; so hat dens noch ein gewisser Gelehrter, welcher sehr nahe um den Herrn Adjunctum gewesen, bey Durchlesung derselben viele falsche und erdichtete Umstände angemerkt. Weil er sich nun im Stande gesehen, etwas richtigeres und bessers zu liefern, so hat er solches der Wahrheit zum Dienst in diesen Blättern bekannt machen wollen. Er widerlegt unter andern, daß Herr Steller Medicus bey denen um Danzig 1734. gestandenen Russischen Troupen gewesen, erzählt, wie ihn der Bischof von Novogrod, Theophanes, in seinem Hause zu Besorgung seiner kranken Bedienten gebraucht, und wie er endlich 1739. mit einer weitläufigten Verordnung nach Konatschallen geschickt worden, die natürliche Historie nach allen drey Reichen zu un-

Et 3

terliche

tersuchen. Hierben wird billig als eine Fa-
bel verworfen, was sowohl von den Men-
schen mit Pferde-Mähnen, und den geschüch-
telten Japanern in Jesuiten-Habite, als auch
von seinem Missions-Werke auf der Kennt-
schaftlichen Mission, in gedachter Lebens-
Beschreibung erzählt wird. Da auch eben
daselbst von seinem Tode gar zweifelhaftig
geredet worden, so zeigt der Verfasser, daß
Herr Steller auf seiner Rückreise nach Moskau
in der Stadt Tium den 12. Novembr. 1746.
an einer hisigen Krankheit gestorben sey.
Ist zu haben um 6 kr.

Paris. Bey Durant und Bissot stehet
man: Grammaire Geographique, ou Ana-
lyse exacte & courte du corps entier de la
Geographie moderne. 1748. in 8vo. Es
enthält dieses Werk noch einer besondern und
neuen Methode 1) eine allgemeine Untersu-
chung des Globi, welcher eine Untersuchung
der wahren Gründe der Geographie vorher-
gehet, die in Definitionen, Problemata und
Theoremata gebracht ist. 2) Eine besondere
Untersuchung des Globi, worinn die Na-
men, die Lage, der Umfang, die Beschaf-
fenheit, die Neben-Eintheilungen, die Haupt-
Städte, die Erz-Bischofthümer, die Bischof-
thümer, die Universitäten, die Beschaffen-
heit der Luft und des Bodens, die Waa-
ren, die Handlung, die Seltenheiten, die
Sitten, der Character der Sprachen und der
Einwohner, die Religion, die Regierung,
und die Wappen der vornehmsten Länder,
aus den bewährtesten Schriftstellern ange-
zeigt werden. Es ist aus dem Englischen
des Herrn Bat. Gordon, und zwar der sechs-
zehnten durch M... übersetzten, verbesse-
ten und vermehrten Ausgabe übersezt wor-
den: Am Ende findet man ein alphabeti-
sches Register der vornehmsten Städte von
Carova, nebst ihren Längen und Breiten,
die sowohl nach den allgemeinen als beson-
dern Charten des allgemeinen und militari-
schen Atlantis portatilis genommen worden.
Es wäre zu wünschen, daß ein geschickter
Mann zum Gebrauche der Deutschen und

absonderlich der Schulen eine Geographie
nach dieser Art einrichtete. Ungachtet wir
viele geographische Hand-Bücher haben, so
liegt doch diese Wissenschaft bey uns noch
sehr braach, denn die mathematische Geogra-
phie ist in denselben gänzlich übergangen,
weil sie dieselbe vielleicht nicht verstanden.
Man erzählt uns nur bloß die Namen der
Städte und Dörfer, und wenns hoch kommt,
die Wahrzeichen, welche ein reisender Hand-
werks-Geselle am sorgsamsten bemerket. Man
müß über die Fehler erklaunen, welche un-
sere Schriftsteller bey Ländern bereits began-
gen, so ihnen in der Nähe liegen, und was
kan man sich daher von ihnen bey solchen ver-
sprechen, die aus ihrem Gesichtskreise ent-
fernet sind? Uns deucht, daß wir bereits gu-
te Hülfsmittel zu einer zuverlässigen Erd-
Beschreibung haben. Man dürfte nur die
besten und zuverlässigsten Reise Beschreibungen
zu Hülfe nehmen; allein eine mathe-
matische Erkenntniß erfordert Kopfbre-
chen, und Sammlungen von Reisen durch-
zugehen viel Lesens. Es ist gemächlicher,
wenn man die alten Nachrichten, wie man
sie geerbet oder gelernt hat, in wiederhol-
ten Auflagen abdrucken läffet, ohne sich zu
bekümmern, ob sie wahr oder falsch sind.

Zelmstädt. Bey Christian Friedr. Wey-
gand ist herausgekommen: Historische Be-
schreibung der Charurgiten in einem
Sendschreiben an Se. Hohebrwürden
den Licentiat und Pastor Nicolai in
Magdeburg, entworfen von Christoph
Timotheus Seidel, in Quart. Der be-
rühmte Herr Abt Seidel und der Herr Li-
centiat und Pastor Nicolai in Magdeburg,
dessen theologische Abhandlung de Hiskia in
fauibus mortis constituto, wir unsern Les-
ern vor einiger Zeit bekannt gemacht haben,
führen einen gelehrten Brief-Wechsel mit
einander. Bey dieser Gelegenheit entdeckte
der Herr Nicolai dem Herrn Abte, er hätte
in des Lucas Osianders Kirchen-Geschichte
einen Ort gefunden, darinn derselbe sich be-
klagte, daß der Paulus Diaconus zwar einer
Secte

Secte der Charurgiten erwähnte, aber von ihren Lehr-Sätzen so wenig als andern Umständen das geringste anführte. Er befragte den Herrn Abt, ob demselben etwas von dieser Secte bekannt sey, und äusserte den Vorsatz, ihre Geschichte der gelehrten Welt bekannt zu machen. Herr Nicolai aber gieng von seinem Vorhaben ab, und beschäftigte sich theils mit Verfertigung der ist gedachten Schrift, theils aber auch mit der Untersuchung einiger andern Stücke aus den Kirchen-Geschichten, welche Arbeit auch zu ihrer Zeit an das Licht kommen wird. Da indessen der Herr Abt verschiedene Gedanken über die Secte der Charurgiten gesammelt; so hat derselbe mit Einwilligung des Herrn Nicolai dasjenige rühmlich vollzogen, was dieser sich anfänglich vorgesezt hatte. Die Stelle des Paulus Diaconus, darinn er der Charurgiten gedenket, steht im 8ten Cap. des 19ten Buchs seiner historia miscellæ. Nasser ihm sagt kein einziger Christlicher Geschicht-Schreiber ein Wort von diesen Leuten. Die Erforscher der Kirchen-Geschichte haben sich viele Mühe gegeben, von dieser Kezerey eine Entdeckung zu machen. Allein wegen der Dunkelheit der Worte des Paulus Diaconus, und des Mangels mehrerer Nachrichten haben sie hievon wenig gegründetes und zuverlässiges sagen können. Einige zwar wollen bald diese bald jene unter den Christen entstandene Secte darunter finden; allein der Herr Abt zeigt, daß es eine Saracenische Secte gewesen. Er giebt hiernächst eine mit vieler Mühe und Gelehrsamkeit verfaßte Geschichte der Charurgiten, darinnen von ihren verschiedenen Benennungen, von der Zeit ihres Ursprunges, von dem, was sich würklich mit ihnen zugetragen, von denen Gegenden, wo sie sich eigentlich aufgehalten, wie es in den folgenden Zeiten mit ihnen ausgesehen habe, und endlich von ihren Lehr-Sätzen Nachricht theilet, welche letztere in folgenden Stücken bestanden: Erstlich derjenige, welcher das geistliche und weltliche Regiment über die Muselmänner führen sollte, mußte dazu durch

kein Recht der Geburt, oder eine natürliche Folge, noch durch eine Wahl gelangen. Es mußte ein Mann seyn, der durch seine geistliche Eigenschaften sich den Beyfall der Gottseligen selbst zuwege bringen, und sich dadurch den Weg zu der höchsten Staffel der Ehre bahnen konnte. Zum andern lehrten sie, daß insbesondere der Othmann, der Ali und der Noawiyah unrechtmäßige Beherrscher der Muselmänner gewesen, und noch wären, und daß Gott den Noawiyah selbst eingesetzt habe. Zum dritten behaupteten sie, daß die Menschen die entstandenen Zweifel aus dem Alcoran durch ihre Erklärungen nicht entscheiden könnten, sondern daß solches selbst von Gott erwartet werden müßte. Sie lehrten zum vierten, daß diejenigen Muselmänner, welche in grobe Sünden fielen, den Glauben verlohren. Zum fünften glaubten sie, daß es nicht allein erlaubt sey, die Waffen gegen die unrechtmäßigen Besizer des Stuks des Mahomet's zu führen, sondern daß sie auch dazu verbunden wären, und eine Belohnung von Gott in dem Paradiese deswegen zu erwarten hätten. Der Herr Abt unterstützet alles mit Zeugnissen aus den besten hieher gehörigen Schriftstellern, und die Liebhaber der Kirchen-Geschichte werden dieses Sendschreiben mit vielem Vergnügen lesen, und es dem Herrn Abt besonders Dank wissen, daß er die gelehrte Bemühung über sich nehmen wolten, diese bisher so dunkel gewesene Materie in ihr gehöriges Licht zu setzen. Ist zu haben um 10 kr.

Leipzig. Bey Breitkopf ist herausgekommen: Schriftmäßige Abhandlung von Belohnungen in ewigen Hütten, nach den Zeugnissen des Neuen Testaments ausgefertigt von M. Joh. Friederich Krusch, der Heil. Schrift Baccal. und Sonnabends-Prediger an der Kirche zu St. Thomas in Leipzig. In Octavo, 1. und ein halb Alphabet. Die Lehre von den ewigen Belohnungen in ihrem Zusam-

menhänge zu verstehen, ist theils deswegen nothwendig, weil man dadurch eine vollkommnere Einsicht in sehr viele Schrift-Stellen erhält, theils weil die dahin gehörigen Lehren ein wichtiges Stück unsers Glaubens ausmachen, theils auch, weil bey den Streitigkeiten mit andern Religions-Verwandten sehr vieles darauf ankommt, und endlich auch, damit man keine Irthümer in die theologische Sitten-Lehre bringe, und die Lehre von den Belohnungen weder zur Unzeit verachte, noch zur Ungebühr bey den Unheiligen anwende. Dieses hat den gelehrten Herrn M. Frisch bewogen, eine genaue und umständliche Abhandlung dieser Lehre abzufassen. Er handelt also in 12. Haupt-Stücken: Von den Belohnungen im ewigen Leben überhaupt; von ihrer Gewisheit nach den deutlichen Stellen der Offenbarung, und nach einigen Gleichniß-Reden N. T.; von der freyen Gnade Gottes, bey der Beschliessung oder möglichen Bestimmung der Belohnungen; von der Heiligkeit Gottes bey nothwendiger Beweisung der Wür-

lichkeit göttlicher Gnaden-Belohnungen; von der Gerechtigkeit Gottes bey Austheilung der Belohnungen nach dem Maaße der Gaben und dem Grade der Tugend; von den verschiedenen Arten der Belohnung; vom Verhältnisse der Belohnung gegen die Tugend; von der Zeit der Austheilung und der Dauer der Belohnung im ewigen Leben; von rechtmäßiger Anwendung der Belohnungs-Lehre; von einigen Neben-Fragen; von den Seeligkeiten in der Berg-Predigt des Heylandes; von dem Vorschmacke der Belohnungen des Heylandes auf dem Berge der Verklärung. Wir können allen diese Schrift zu lesen anpreisen, die eine so wichtige und von Schwierigkeiten nicht befreyte Sache gründlich und lehrreich abgehandelt lesen wollen, und der Herr M. Frisch hat dadurch nicht nur das Lob verdient, mit dem sehr viele theologische Schriftsteller zufrieden sind, seine Leser erbaut zu haben, sondern zugleich seine Einsicht und Gelehrsamkeit in einem angenehmen Vortrage gezeigt. Ist zu haben um 50 kr.

Bey den Verlegern dieser Nachrichten ist auch zu haben:

- Schwanen-Gesang, oder letzte Arbeit des weiland Ehrwürdigen und Hochgelehrten Herrn Johann Jacob Hochreutner, bestimmten Prediger der Christen Reformirten Gemeinde zu Lancäster, welcher auf eine ausserordentliche Weise nach Gottes allweiser Zulassung durch einen Büchsen-Schuß aus dem Zeitlichen in das ewige Leben den 14. October 1748. im 27. Jahr seines Alters hingerücket wurde. Zum Trost der betrübten Gemeinde in Lancäster zum Druck befördert, und mit einer Zuschrift versehen von Michael Elatter, V. D. M. zu St. Gallen in der Schweiz, gegenwärtig Reform. Prediger in Philadelphia und Germantown in Pennsylvania. 4. Frankfurt am Mayn 1749. à 6 kr.
- Das beglückte Cöthen, ein Gedichte, mit untermischten politischen, historischen und philologischen Anmerkungen 4. Frankfurt am Mayn 1749. à 6 kr.
- Le Paradis Terreste, Poëme imité de Milton, par Madame D. B***. Ouvrage enrichi de Figures en taille douce. 8. a Londres 1748. à 48 kr.
- Alberti Haller, M. Phil. D. Consil. Aul. & Archiatri Reg. & Elect. Med. Anat. Chir. Bot. P. P. O. Socc. Regg. Brit. & Upf. & Acad. Reg. sc. Suec. Sod. in supremo Senatu Reip. Bernensis Ducentum Viri, primæ linæ Physiologiæ in usum prælectionum academicarum. 8. Göttingæ 1747. à 1 fl.

Diese Nachrichten sind alle Mittwochen in Zürich bey Seidegger und Compagnie Buchhändler, zu bekommen.